Laudatio des Jurypräsidenten

Mittwoch, 4. November 2026

Allianz Forum, Berlin

Claus Stäcker

Verleihung des Deutschen Afrika-Preises 2026 an Wawira Njiru

Logisch, sagt Wawira Njiru. Was sie tut, folgt doch eigentlich nur der Logik. Denn Kinder lernen nur, wenn sie keinen Hunger haben. *Logisch* also, dass sie mit Essen versorgt werden müssen. Das nicht nur nahrhaft, sondern gesund sein muss. Logisch, dass eine verlässliche Schulspeisung nachhaltige Verwertungsketten braucht. Dass sie sich für Zulieferer, Bauern, Fahrer und Angestellte lohnen müssen. Logisch, dass die nötigen Großküchen effizient geführt werden. Logisch, dass man dafür nicht nur Labore, Standards und glasklare Verträge braucht, sondern auch digitale Monitoring-und Abrechnungssysteme. Und logisch, dass die Gen Z sich damit besser auskennt und Zehntausende Kinder heute hippe Tap-to-Eat-Armbänder tragen, über deren Chips täglich 1,5 Millionen Geldtransfers abgewickelt werden – mehr als bei mancher Bank.

Als Fünfjährige sah die kleine Wawira einmal Mutter Theresa im Fernsehen und erklärte ihren Eltern, genauso wolle sie später werden. Den Fernseher verschenkte ihr Vater später, weil er damit jemandem helfen konnte. Teenager Wawira und ihre beiden Schwestern waren wenig begeistert. Ob sie deshalb vom Berufswunsch der Heiligen abrückte, lassen wir hier mal offen. Aber sie lernte im Elternhaus, dass Geben Freude macht, und später wohl auch, dass Nächstenliebe und Logik sich nicht ausschließen.

Jedenfalls führt sie heute, mit 35, keinen karitativen Hilfsverein, sondern ein hochprofessionelles Catering-Unternehmen mit inzwischen mehr als 6.000 Angestellten, die meisten von ihnen Frauen. Wawira managt das größte lokale Küchennetz Afrikas. Es wächst so schnell, dass die Zahlen im Film bereits überholt sind. 350 Motorräder und fast 100 LKW liefern täglich Essen für 730.000 Kinder aus. 120 Tonnen Lebensmittel. 250 Millionen Mahlzeiten seit der Gründung. Da könnte man schon an Wunder glauben. Wäre bei ihr nicht alles so *logisch*.

Und auch ein wenig obsessiv, wie sie selbst einräumt. Ihre Obsession scheint mir vor allem ihr Gerechtigkeitssinn zu sein. Schon als Grundschülerin teilte sie ihr Essen mit anderen. Dass sie Ernährungswissenschaften studierte, erscheint logisch. Sie tat es in Australien, wo sie ihr Studium durch die Arbeit in einem Hospiz finanzierte. Dort kam ihr schließlich die Idee des Fundraising-Dinners. Sie kochte exotisch-kenianisch für ihre Kommilitonen. Der Reis brannte an, und doch nahm sie 1.250 Dollar ein. Genug, um an ihrem Heimatort Ruiru am Rand von Nairobi 25 Kinder regelmäßig mit Essen zu versorgen. Manche waren vor Hunger in Ohnmacht gefallen. Aus 25 wurden schnell 100 Kinder, aus einer Küche – Stand heute - über 200. Und die 50 weltbesten Restaurants verliehen Wawira 2022 ihren *Icon Award*.

Keiner fragte mehr nach ihren Kochkünsten.

Und der angebrannte Reis in Adelaide, Mutter Theresa und der verschenkte Fernseher ergeben nun völlig Sinn, liebe Familie Njiru, liebe Wawira. Das Geschäftsmodell von Food for

Education ist sozial und logisch. Es erlaubt Regierungen, mit geringem Einsatz zu glänzen, und nimmt ihnen viel Arbeit ab. Es setzt lokale Wirtschaftskreisläufe in Gang und schafft viele Gewinner, vor allem die Kinder. Das hat die unabhängige Jury beeindruckt, und deshalb haben wir Sie unter Dutzenden hervorragenden Nominierungen aus ganz Afrika ausgewählt. Wir sind überzeugt, dass Sie schon im nächsten Jahr eine Million Kinder mit gesundem Essen versorgen werden. Dass Sie auch Ihr Ziel von drei Millionen bis 2030 erreichen werden, weil Ihr Modell eine globale Lösung anbietet, die schon heute Länder in Asien, Südamerika und Europa interessiert.

Liebe Wawira Njiru, ich gratuliere Ihnen im Namen aller Jurorinnen und Juroren zum Deutschen Afrika-Preis 2026.